

Die Vorstellung einer adamtischen Namenssprache (Gen 2, 19ff.), in der Wort und Ding sich auf magische Weise nahe sind oder sogar ineinanderfallen, zieht sich über Jahrhunderte durch Literatur und Sprachtheorie. Paracelsus zufolge hat »Gott, der oberste Skribent, jedem Ding ein Schellen und Zeichen angehängt«. Laurence Sternes Walter Shandy glaubt, »gute oder böse Namen« übten eine wunderbare oder fatale »Zauberkräft« aus. Und Walter Benjamin meint, die »Unmittelbarkeit« der Sprache – »ihre Magie« – sei »das Grundproblem der Sprachtheorie«: als wären alle Worte Zaubersprüche, deren Macht in Vergessenheit geraten ist.

Anders Semiotik und Kulturtheorie der 1970er und 1980er Jahre: Sie kennen keine auratisch-magische Referenz: Worte und Dinge sollen nicht unmittelbar, ja nicht einmal mittelbar, sondern gar nicht mehr »ursprünglich« oder »natürlich« verbunden sein. Die »Selbstreferentialität« der modernen Literatur ist im Gefolge dieser epistemologischen Verschiebung ein Topos. Zeichen kreisen nur um sich selbst. Jean Baudrillard spricht von »Simulakren« und einem »Zeitalter der Simulation, in dem alle Referenten liquidiert sind«.

Zwei Extrem-Pole oder Grenzwerte der Referenz lassen sich ausmachen, zwischen denen sich alle Zeichen-Theorien verorten müssen: auf der einen Seite die buchstäblich absolute Selbstreferenz, in der sich das Lacanianische »Reale« dem Symbolischen entzieht, auf der anderen die magisch-unmittelbare Weltreferenz, in der Dinge und Worte oder Bedeutungen einander eindeutig zugeordnet sind und wie in der adamtischen Namenssprache berühren. Strikt Zeichen-logisch gesehen sind beide Grenzwerte absurd, weil in ihnen das Zeichen verschwindet, das sich ja gerade über einen mittelbaren Weltbezug definiert. Von der Schlegelschen Idee einer »progressiven Universalpoesie« als Doppelbewegung von unendlicher Begegnung und Verfehlung zugleich bis hin zu Derridas grammatologischer Zeichen-Kritik zeigt sich: Die semiotisch-referentielle Fundierung des Zeichens ist brüchig.

Im Moment, scheint es, schwingt das Pendel in der Theorie weg von der Selbstreferenz und wieder hin zur Weltreferenz, um sich »Diesseits der Hermeneutik« endlich von »jenem Trauma eines Verlusts der konkreten Welt« zu befreien, das Hans Ulrich Gumbrecht zufolge die Sinn-fixierten Geisteswissenschaften »seit Wilhelm Dilthey wie ein dunkler Schatten begleitet hatte«.

Universität Luxemburg
Campus Limpertsberg
Raum BS 0.01
162a, avenue de la Faiëncerie
L-1511 Luxemburg

Kontakt

Dr. Stefan Börnchen
Universität Luxemburg
+35 2 466 644-9606
stefan.boernchen@uni.lu

Prof. Dr. Georg Mein
Universität Luxemburg
+35 2 466 644-6815
georg.mein@uni.lu

Université du Luxembourg
Laboratoire de linguistique
et de littérature allemandes
Campus Walferdange
Route de Diekirch, B.P. 2
L-7201 Walferdange
www.germanistik.lu

Dr. Martin Roussel
Universität zu Köln
+49 221 470-1288
martin.roussel@uni-koeln.de

Internationales Kolleg Morphomata:
Genese, Dynamik und Medialität
kultureller Figurationen
Albertus-Magnus-Platz
50923 Köln, Germany
www.ik-morphomata.uni-koeln.de



FACULTÉ DES LETTRES, DES SCIENCES HUMAINES, DES ARTS ET DES SCIENCES DE L'ÉDUCATION



»ICH HABE DICH BEIM NAMEN GERUFEN«

METAPHERN DER WELT- UND SELBSTREFERENZ

6.–8. Mai 2010
Universität Luxemburg
Campus Limpertsberg



MITTWOCH 5. MAI

- 18.30 **Informelle Begrüßung der Tagungsteilnehmer:**
Restaurant Zanzen
27-29, Rue Notre Dame
- 19.00 **Gemeinsames Abendessen**

DONNERSTAG 6. MAI

- 9.30-10.00 **Tagungseröffnung STEFAN BÖRNCHEN/GEORG MEIN/MARTIN ROUSSEL**
(Luxemburg/Köln)
- 10.00-11.00 **LILIANE WEISSBERG** (Philadelphia)
Key-note 1: Freuds Namen
- 11.00-11.50 **ANDRÉ MICHELS** (Luxemburg/Paris)
Die Nennung des Namens und das Reale.
Lacan mit Kripke
- 11.50-12.40 **PIERRE MATTERN** (Luxemburg)
Präjekt, Subjekt, Trajekt, Objekt: Zu Rosenstock-Huessys Grammatik der Selbst- und Weltreferenz
- 12.40-14.30 **Mittagessen**
- 14.30-15.20 **GEORG MEIN** (Luxemburg)
Referenz-Wert
- 15.20-16.10 **TOBIAS WILKE** (New York)
Die Sprache der Dinge und die Unmittelbarkeit des Mittels. Zwei Figuren in der frühen Medientheorie
- 16.10-16.40 **Kaffeepause**
- 16.40-17.30 **OLIVER SIMONS** (Cambridge, MA)
Nullpunkt, Neutrum, punctum: Das Reale bei Roland Barthes

- 17.30-18.20 **ANGELA OSTER** (München)
»Die Fähigkeit zur unendlichen Chiffre«. Monument, Mythos und Magie des Eiffelturms bei Roland Barthes
- 19.30 **Gemeinsames Abendessen**
Restaurant Bodega
5A, Rue du Curé

FREITAG 7. MAI

- 9.00-10.00 **RALF SIMON** (Basel)
Key-note 2: Das Wort beim Namen nennen. Die poetische Anagrammatik als konstituierendes Element des poetischen Textes
- 10.00-10.50 **HEIKO CHRISTIANS** (Potsdam)
Theologie oder Theorie des Namens? Anmerkungen zu Flusser, Rosenstock und Hamann
- 10.50-11.05 **Kaffeepause**
- 11.05-11.55 **ANDREAS HAMMER** (Göttingen)
Schöpfung – Magie – Erzählung. Name und Zeichen von den althochdeutschen Zaubersprüchen bis zum höfischen Roman
- 11.55-12.45 **MARTIN ROUSSEL** (Köln)
Parzivals Name (1200/2000)
- 12.45-14.30 **Mittagessen**
- 14.30-15.30 **FRITZ ALWIN BREITHAUPT** (Bloomington)
Key-note 3: Die Geburt der Narration aus dem Sprechakt der Ausrede
- 15.30-16.20 **BENJAMIN ROBINSON** (Bloomington)
Was ist ein Index?
- 16.20-16.50 **Kaffeepause**

- 16.50-17.40 **IRMTRAUD HNILICA** (Hagen)
Anton im Warenwunderland. Figuren der Weltreferenz in Gustav Freytags »Soll und Haben«
- 17.40-18.30 **STEFAN BÖRNCHEN** (Luxemburg)
Name und Nase: Natürliche Zeichen bei E.T.A. Hoffmann
- 19.30 **Gemeinsames Abendessen**
Brasserie Théâtre
1, Rond-Point Schuman

SAMSTAG 8. MAI

- 9.00-10.00 **ANDREAS SPEER** (Köln)
Key-note 4: Wahrheit als Metapher der Selbst- und Weltreferenz
- 10.00-10.50 **CHRISTIAN KOHLROSS** (Mannheim/Jerusalem)
Ein bedeutungstheoretischer Blick auf Morphome, Metaphern, Referenz – und die Frage ihres Zusammenhangs
- 10.50-11.40 **HANJO BERRESSEM** (Köln)
Der *Eigename*: Eigenwert und Eigenbiographie

Geladene Diskutanten

Maria Moog-Grünewald (Köln/Tübingen),
Ludwig Jäger (Köln/Aachen),
Rolf Parr (Bielefeld)